

Zusammenfassung

Lateinamerikaner in Berlin! Vielleicht sollte ich hier ein Fragezeichen verwenden an Stelle des Ausrufezeichens, da viele Fragen während der Erarbeitung des Themas aufgetreten sind. Eine der ersten Fragen, die ich mir stellte, bezog sich auf mein eigenes Schicksal in dieser Stadt, als ich 2002 mein anfängliches Thema für die Doktorarbeit aus Gründen fehlender Kooperationsbereitschaft von Seiten mittelamerikanischer Institutionen aufgeben musste. Bei diesem Thema ging es um die zentralamerikanische Integration in den Bereichen der Tourismusindustrie und der nachhaltigen Entwicklung. Gerade diese beiden Bereiche waren die Hauptschwerpunkte meiner mehr als zehnjährigen Forschungsarbeiten in Costa Rica und Zentralamerika.

Während meines ersten Aufenthaltes in Berlin war es für mich überraschend, dass ich als Lateinamerikaner und manchmal als Zentralamerikaner wahrgenommen wurde. Diese Kategorien der menschlichen Identität waren nicht Teil meiner Eigenwahrnehmung und, obwohl sie nicht ganz falsch waren, so waren sie mir doch

fremd. Kurz nach diesen Ereignissen geriet ich in eine Serie von Situationen, die mich dazu brachten, die Welt, der ich als Teil angehörte, aus einem kritischeren Blickwinkel zu betrachten. Es war nun der Moment gekommen, von der Selbstbeobachtung zur Analyse der sozialen Dynamiken, die all jene einschließen, die wie ich *Lateinamerikaner in Berlin* sind, überzugehen.

Die Auswahl des vorliegenden Themas stellte für mich eine große Herausforderung dar, da dies das wissenschaftliche Verständnis eines Gesellschaftstyps bedeutete, der sehr abweicht von dem, was ich bis dahin kannte, und außerdem die Betrachtung weitreichender Problemstellungen wie Identität, Migration, Integration, Diaspora, Transnationalismus, ethnischer, kultureller, sozioökonomischer und geschlechtsspezifischer Unterschiede. Die Vorbereitungen verlangten nach einem differenzierten methodologischen Instrumentarium, das ausgehend von nüchternen Daten über eine beschreibende Analyse bis hin zu unterschiedlichen und kreativen Ansätzen einer qualitativen Annäherung reicht. Einer der kreativen Ansätze war 2003 die Ausschreibung eines Wettbewerbes zum Thema „Biografien“, der aber leider aus finanziellen Gründen abgesagt werden musste, der aber die Vielfalt von unterschiedlichen Lebensgeschichten aufzeigte, die einzelne Immigranten des Subkontinents durchlebt haben und die normalerweise unter dem Mantel *Lateinamerikaner* verborgen bleiben. Diese Unterschiede sind es, die die Diskussion über die Verknüpfungen zwischen Modernität, Strukturen und Habitus eröffnen.

In der vorliegenden Arbeit wird die Modernität wie ein ökonomisches und kulturelles Projekt betrachtet, die ausgehend von Europa einen sehr starken aber auch einen ungleichen Einfluss auf die Zusammensetzung der lateinamerikanischen Gesellschaft aufzeigt. Hierbei geht es um einen Einfluss, der konkrete Auswirkungen auf die materiellen und symbolischen Bedingungen hat, und sich dabei entweder vorteilhaft oder nachteilig auf die Entwicklung von Institutionen, Infrastruktur und Technologie auswirkt. Gleichzeitig setzt dieser Einfluss ontologische Positionen zwischen Herrschenden und Beherrschten. Damit wird die Gestaltung einer breiten Diversifizierung im sozialen Gefüge ermöglicht, in dem dann die verschiedenen Vertreter ihren Habitus, Fähigkeiten und Kapital entfalten können.

In der aktuellen Etappe der Modernität, die so genannte Globalisierung, wurden Bedingungen geschaffen, die das Anwachsen der internationalen Immigrantenströme ermöglichten. Im Rahmen dieser Konjunktur kamen Hunderte von Lateinamerikanern

nach Berlin, deren Ausgangspunkte sehr unterschiedlich waren, z.B.: vom peruanischen Urwald über die brasilianischen Favelas, den Bundesdistrikt von Mexiko, marginale urbane Vororte in Chile, Havanna bis hin zu Wohnsiedlungen in Bogotá und Buenos Aires. Jeder der Immigranten verfügt über einen Habitus, der individuelle aber auch kollektive Hintergründe hat, da die persönlichen Lebenswege durch objektive und symbolische Bedingungen ihres Herkunftsortes geprägt sind. Aus diesem Grund erwachsen ihre unterschiedlichen Fähigkeiten hinsichtlich des sozialen Umfeldes und ihrer Vorgehensweise, dieses Umfeld aufzubauen. Diese Fähigkeiten werden durch ihre sehr unterschiedlichen Lebensweisen stimuliert und belohnt.

Die wichtigste Hypothese der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass das Kapital, das die Lateinamerikaner bei ihrem ersten Aufenthalt in Berlin mitbringen, sich vermindert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Immigranten auf die sozialen Dynamiken reagieren müssen, was im Kontext mit ihrem Herkunftsort steht. Das Absinken des Kapitalwertes bedeutet einen Abstieg im sozialen Bereich, was nur durch Strategien der Aufwertung und eine Verschiebung hin zu vorteilhafteren Positionen im Sozialgefüge aufgefangen werden kann. Dies sind Strategien, die durch den Habitus eines jeden Immigranten geprägt und deshalb von Fall zu Fall sehr unterschiedlich sind.

Mit der Analyse dieser Bewegungen und Praktiken gelingt es, die Strukturen und Mechanismen zu erfassen, die im sozialen Umfeld in Berlin geschaffen und reproduziert werden. Diese werden oftmals aus unterschiedlichen Beweggründen von Deutschen und Immigranten ignoriert. Außerdem werden die realen Unterschiede, die sowohl die Strukturen wie auch die Fähigkeiten in den täglichen Interaktionen dieser Individuen trennen, aufgezeigt. Wichtig dabei ist, dass diese Unterschiede nicht in der Natur jedes Einzelnen zu suchen sind, sondern in den Besonderheiten seiner kollektiven Historien. Der soziologische Blickwinkel auf die Gruppe der Immigranten, der auch ich angehöre, ermöglichte es mir, mich selbst zu analysieren und das theoretische Bourdianische Instrumentarium gegen mich anzuwenden, was mich in den fünf letzten Jahre als objektiviertes Subjekt oder als gefangenen Jäger erhalten hat. Dies war eine Bedingung, die mir durch eigene Erlebnisse das Verständnis für die Kräfte dieser sozialen Antriebskraft, die zu einer Gruppierung von einigen Individuen aber auch zum Ausschluss anderer führt, ermöglicht hat. Auf der anderen Seite konnte ich in Bereiche gelangen, in die andere nicht eindringen vermochten, und ich konnte sehen, wie wieder andere Dinge auf Wegen erreichten, die ich - und das nicht nur aus Anstand – nie gegangen wäre. Es ist das Spiel der sozialen Interaktionen, wo

Fähigkeiten des Habitus aktivieren und so Unterschiede zwischen den einen und den anderen kennzeichnen – sichtbar nur über konkrete Aktionen - und Affinitäten definieren, die zur Gruppen- oder Klassenbildung beitragen.

Die analysierten Fälle sind in zwei soziale Gruppen oder Klassen unterteilt, deren Definition sich nach der letzten durch den Immigranten in seiner Herkunftsgesellschaft besetzten Position und den Charakteristiken seines globalen Kapitals bestimmt wird. Diese Gruppen sind ansteigender und absteigender Querschnitt benannt. Es sind Klassen, die nur auf dem Papier existieren, die aber die Fähigkeit besitzen, durch ihre Ähnlichkeit und ihren Verlauf voraussagend in Bezug auf die Sympathien, Affinitäten und Wünsche zu sein. Dies wird deutlich am Beispiel von Individuen, die lange Strecken ihres Lebens in der Schule verbracht haben und dadurch ein kulturelles Kapital – verinnerlicht oder institutionalisiert - aufbauen konnten, in Berlin in die Universitäten oder andere Studienzentren eintreten, um auf diese Art und Weise – bewusst oder unbewusst – das aufgebaute Kapital zu reproduzieren. Es gibt aber auch außergewöhnliche Fälle, wie der von Nirvana, die Teil der Gruppe mit akademischem Titel war, aber ihre meisten Erfahrungen in der Entwicklung von wirtschaftlich unabhängigen Aktivitäten gesammelt hat, wie z.B. durch den Verkauf von Immobilien und Serviceleistungen. Hier in Berlin entwickelte sie eine Anpassungsstrategie, die nicht zum Einschlagen einer akademischen Laufbahn, sondern zur Tätigkeit als Hellseherin und Tarotkartenleserin führte. Damit gelang es ihr, ihre eigenen finanziellen Probleme zu lösen, aber auch einer steigenden Anzahl von Lateinamerikanern zu helfen, die Antworten auf ihre sozialen und emotionalen Probleme, die häufig bei Immigranten auftreten, suchten.

Die analysierten Fälle sind Teil der Immigrationswelle, die Mitte der neunziger Jahre begann und bis in die Gegenwart andauert und die sich von den vorherigen Einwanderungsphasen durch seine soziale, kulturelle und ethnische Vielfalt unterscheidet. Ein anders Merkmal ist ebenfalls die sich durch die Anwesenheit der Immigranten entwickelnden neuen Dynamiken in Berlin. Die Skala der Einwanderer reicht von einem hochqualifizierten kolumbianischen Finanzexperten bürgerlichen Ursprungs bis hin zu einem chilenischen Tätowierer, der in den marginalen Stadtvierteln von Santiago aufgewachsen ist; von einer peruanischen Psychologin, die der erdrückenden chauvinistischen Struktur ihres Heimatlandes entflieht, bis hin zu einer Kaffeepflückerin aus Costa Rica, die mit einem Pass des diplomatischen Dienstes nach Berlin kam. Außerdem gibt es einige Experten, die aus einer Situation

der Arbeitslosigkeit heraus ihre deutsche Nationalität, die früher wenig geschätzt wurde, nutzen, um zu emigrieren und ihren sozialen Abstieg zu verhindern und hier nach Möglichkeiten des wirtschaftlichen Aufstieges zu suchen. Oftmals ist dies mit dem Verlust ihres wichtigsten, nämlich des kulturellen, Kapitals verbunden. Ein Teil der Gruppe der Immigranten sind auch Jugendliche aus armen Familien, die mit der Hoffnung nach Berlin kamen, die wirtschaftliche Stütze der Familie zu werden, und peruanische und kolumbianische Studenten, die wissen, dass ein deutscher akademischer Titel in ihrem Heimatland anerkannter ist als ein nationaler Abschluss und bessere Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt eröffnet. Es geht hier um eine große Vielfalt von Individuen und Situationen, die nur verstanden werden können, wenn die Form betrachtet wird, in der ihre sozialen Wege in der Modernität eingetragen sind, und was dies zu dem Zeitpunkt bedeutet, in dem man einem Gefüge gegenübersteht, das einem unbekannt ist.

Die Analyse der sozialen Eingliederung der zwanzig analysierten Lateinamerikaner betrachtet diesen Zusammenstoß zwischen ihrem Habitus und den Bedingungen des sozialen Raumes in Berlin, als ob es sich um ein Treffen von zwei Historien handelt und deren Verzahnung. Die eine Geschichte wird verkörpert durch den Habitus eines jeden lateinamerikanischen Immigranten und die andere durch die vollendete Tatsache der Strukturen und Mechanismen des sozialen Raumes und der Flächen in Berlin. In diesem Zusammenhang kommt der „Sinn des Spieles“, der da lautet „...eine Verbindung, die eine Beziehung einer fast magischen Teilnahme zwischen diesen zwei Verwirklichungen der Geschichte etabliert¹“. Aber nicht alle Immigranten verhalten sich gleich, da zwischen ihnen Unterschiede existieren, die sich aus den individuellen und kollektiven Anpassungen in der Modernität herleiten. Dies bedeutet, dass nicht alle den Sinn des Spiels im Blut haben, obwohl die lateinamerikanischen Gesellschaften Teil der westlichen Welt sind, die sie Teil des kulturellen Modells der Modernität werden lassen.

Im Allgemeinen verfügen die Vertreter, die aus den differenzierten Gesellschaften kommen, über einen sozialisierten Körper, in dem sie die immanente Struktur der Modernität verankert haben. Dies ermöglicht ihnen praktisch, die Zukunft des Spiels zu beherrschen und den Aktionen zuvorzukommen. Währenddessen platzieren sich die Immigranten, die aus einem entfernteren Kontext zur Modernität und einem modernen Lebensstil kommen, als schlechtere Spieler, die immer zur Unzeit, immer zu früh oder immer zu spät kommen. Aber in allen Fällen – der schlechte wie auch der gute Spieler

– sind ihre Vorgehensweisen oder Aktionen – verstanden als „Strategien“ – nur selten wirklich strategische Aktionen, da die Praxis eine Logik verfolgt, die keine Logik ist.

Die Identifizierung der Felder, in die die Immigranten ihr Kapital investieren, ist fundamental in der Analyse, weil sie zeigt, dass allgemeine Normen in allen Feldern existieren, die wie Barrieren zum Zugang zu bestimmten Positionen funktionieren, und die ihnen teilweise, aber nur nach einer Aufwertung einiger ihrer Fähigkeiten, zugänglich sind. In diesem Sinne ist es interessant zu betrachten, wie sich ausgehend von historischen Konjunkturen in politischen und wirtschaftlichen Systemen Lateinamerikas und Deutschlands im letzten Jahrhundert ein neues Feld in der Praxis aufbaut. Ich beziehe mich dabei auf das Auftreten des „lateinamerikanischen Kulturkreis“, der, obwohl er sich gerade im Prozess des Aufbaus befindet, über Unterbereiche mit einem hohen Grad an Autonomie verfügt. Diese erlauben vielen Immigranten eine schnelle Anerkennung vieler ihrer Fähigkeiten und dadurch einen beschleunigten Prozess der sozialen Integration.

Einige Erkenntnisse der Untersuchungen, die im vorliegenden Dokument diskutiert werden, sind:

Jeder der analysierten Fälle stellt eine interessante Sammlung von empirischen Funden dar, die vor dem Licht der bourdieusischen Konzeptbegriffe eine neue Form des Verständnisses der sozialen Realität, die die Individuen im Immigrationskontext leben, bedeutet.